

SIHK-KONJUNKTURBERICHT NR. 153 - FRÜHSOMMER 2024

Südwestfälische Konjunktur überwindet Tiefpunkt

Mehrheit bleibt jedoch pessimistisch.
Wirtschaftspolitische Impulse fehlen

STIMMEN



Als energie- und lohnkostenintensiver der Störfallver- ordnung unterliegender mittelständischer Industriebe- trieb mit Wachstumsanspruch spüren wir die aktuellen und ungelösten Probleme besonders. Das spiegelt sich auch in den letzten Konjunkturdaten der Bundesregierung wider und dies nehmen wir auch bei vielen Unternehmen aus dieser Region wahr, welcher in Teilen regionalen Zusatzbelastungen wie Brücke und Flut unterliegen. Daher müssen die politischen Probleme Energiekosten, Arbeitsmarkt, Bürokratieabbau und vor allem eine verlässliche Planungssicherheit wiederhergestellt werden, um gerade in dieser Region wieder Investitionsanreize zu initiieren, um die Zukunft hier in Südwestfalen zu sichern. Dauerthemen wie Netzausbau und gute Infrastruktur sollten selbstverständlich im Fokus stehen.

Benjamin Zeschky
Zeschky Galvanik GmbH & Co. KG,
Wetter



Es gibt keine industrie- freundliche Politik in Deutschland. Die Bürokratie wächst immer weiter, die Steuern sind zu hoch, die Gebühren steigen und eine konkrete Förderung für den Mittelstand gibt es nicht. Stattdessen werden einzelne Ansiedlungen von Konzernen mit Milliardensummen gefördert, obwohl das wirtschaft- liche Rückgrat der Mittelstand ist.

Marcus Fix
DM-Stahl GmbH,
Hagen



Es fehlen von Seiten der Politik die richtigen Impulse, die die Inlandsnachfrage ankurbeln. Hier denke ich z. B. an allgemeine Steuersenkungen, Steuervorteile bei Investitionen, Abwrackpämie für alte Heizsysteme, den massiven Ausbau von Ladeinfrastruktur für E-Mobile und vieles mehr.

Dr. Frank Hoffmeister
Schrauben Betzer GmbH & Co. KG,
Lüdenscheid



Die Rahmen- bedingungen für Investoren sind unzurei- chend. Programme von Fördermaßnahmen zu umständlich und kompliziert. Die Bürokratie wird nicht weniger. Unternehmen unter 50 Beschäftigte werden nicht entlastet, sondern durch zu viele Auflagen weiter belastet.

Winfried Peters
Anton Peters GmbH u.Co.KG,
Neuenrade-Affeln



Spürbare Kaufzurückhaltung belastet konsumnahe Branchen

Keine Konjunkturimpulse kommen von den konsumnahen Branchen. Einzelhandel, personenbezogene Dienstleis- tungen und Gastronomie melden überwiegend eine Verschlechterung ihrer Geschäfte. Besorgniserregend ist, dass mittlerweile zwei Drittel der Unternehmen in diesen Sektoren von einer problematischen Finanzlage berichten.

Die konjunkturelle Stagnation und politischen Unsicher- heiten trüben das Konsumklima im Frühjahr 2024 deutlich ein. Die Folge sind rückläufige Umsätze. Insbesondere im personenbezogenen Dienstleistungssektor und im

Einzelhandel bestehen bei über der Hälfte der Unterneh- men mittlerweile Liquiditätsengpässe. Aufgrund fehlender Finanzierungsmöglichkeiten ist in diesen Branchen auch die Investitionsbereitschaft aktuell unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Während über die gesamte südwestfälische Wirtschaft zumindest jedes sechste Unternehmen mit einer Besse- rung der Geschäftslage in den kommenden zwölf Monaten rechnet, ist es bei den konsumnahen Unternehmen nur jedes zwanzigste.

Südwestfälische Konjunktur überwindet Tiefpunkt

Mehrheit der Unternehmen bleibt jedoch pessimistisch

Für Wachstum fehlen weiterhin wirtschaftspolitische Impulse

Der **Geschäftsklimaindex** der SIHK steigt erstmals seit einem Jahr wieder an und legt kräftig von 77 Punkten auf 94 Punkte zu. Im Vergleich zu den letzten Umfragen haben sich die positiven Rückmeldungen der Unternehmen sowohl bei der Geschäftslage als auch bei den Erwartungen erhöht. Allerdings überwiegen immer noch die pessimistischen Einschätzungen der konjunkturellen Lage.

Zwar melden nur 18 Prozent der Unternehmen eine gute **Geschäftslage** und 28 Prozent eine schlechte, aber im Vergleich zum Januar hat sich der Anteil der positiven Rückmeldungen um vier Punkte erhöht. Die Hälfte der Unternehmen (54 Prozent) meldet eine befriedigende Geschäftslage. Mit Blick auf die **Geschäftserwartungen** gehen zwei Drittel der Betriebe von einer gleichbleibenden Geschäftsentwicklung aus. Bemerkenswert ist, dass sich der Anteil der Optimisten im Vergleich zur Vorumfrage auf 16 Prozent fast verdoppelt hat, während die Zahl der Pessimisten sich von 38 auf 18 Prozentpunkte mehr als halbiert hat.

Treiber dieser Entwicklung ist die **Industrie**: Hier haben sich die Geschäftserwartungen deutlich verbessert. Während bei der Vorumfrage noch auf einen Optimisten vier Pessimisten kamen, ist das Verhältnis nun ausgeglichen. Das spiegelt sich auch in den **Exporterwartungen** wider, die sich deutlich verbessert haben. Im Januar kamen auf ein Unternehmen mit positiven Exporterwartungen drei mit negativen. Aktuell halten sich Optimisten und Pessimisten nahezu die Waage.

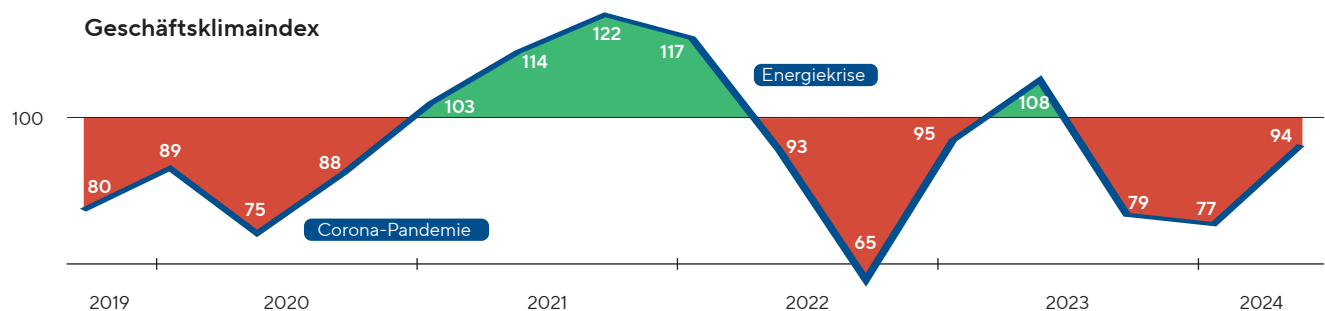
Über alle Branchen hinweg bleibt die schwache Inlandsnachfrage für 71 Prozent der Unternehmen das größte **Risiko** für die künftige Geschäftsentwicklung. Dazu machen unter anderem die Bürokratie und Steuerbelas-

tungen als wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen (65 Prozent) sowie Arbeitskosten (58 Prozent) und Energie- und Rohstoffpreise (54 Prozent) der Wirtschaft weiterhin stark zu schaffen. Die Verkehrsinfrastruktur schränkt immer mehr Betriebe ein und nimmt als Geschäftsrisiko am deutlichsten zu (von 28 auf 35 Prozent).

Mit Blick auf die **Investitionspläne** der Unternehmen ergibt sich ein geteiltes Bild. Während der Anteil der Optimisten bei 18 Prozent verharrt, sinkt der Anteil der Pessimisten von 44 auf 33 Prozent. Fast die Hälfte der Unternehmen rechnet mit gleichbleibenden Investitionsausgaben. Die Lage stabilisiert sich also. Die Hauptmotive für Investitionen bleiben Ersatzbedarf (69 Prozent) und Rationalisierung (45 Prozent). Die Motive Erweiterung (15 Prozent) und Umweltschutz (29 Prozent) spielen derzeit eine untergeordnete Rolle. Alarmierend: Zukunftsgewandte Investitionen in Innovationen werden zurückgefahren (von 32 auf 24 Prozent).

Die **Finanzlage** bleibt weiterhin angespannt, aktuell sieht fast die Hälfte der Unternehmen (43 Prozent) diese als problematisch an. In diesem Kontext nennen 20 Prozent der Betriebe den Eigenkapitalrückgang als größtes Problem. Jedes siebte Unternehmen berichtet von zunehmenden Forderungsausfällen und Liquiditätsengpässen (jeweils 16 Prozent).

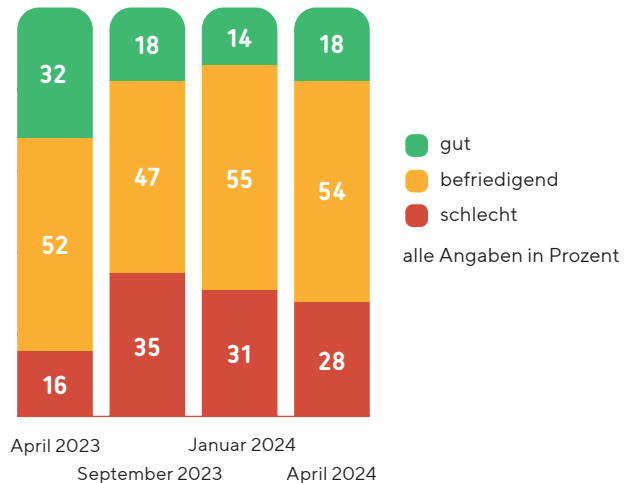
Keine Impulse bei den **Beschäftigungsplänen**: Fast viermal so viele Betriebe erwarten eine Verringerung ihrer Beschäftigtenzahlen (28 Prozent) wie eine Erhöhung (acht Prozent). Die Situation verharrt auf niedrigem Niveau. Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach dem Fachkräftemangel zu bewerten. Dieser fällt als Risiko der wirtschaftlichen Entwicklung von 62 auf 46 Prozent.



Aktuelle Lage

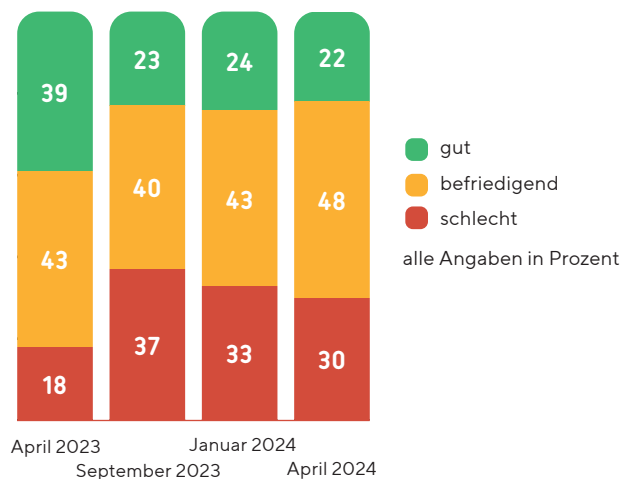
Geschäftslage

28 Prozent der Unternehmen melden eine schlechte Geschäftslage, nur 18 Prozent eine gute. Das bedeutet eine leichte Verbesserung gegenüber der Vorumfrage. Im Januar lag der Anteil der Negativantworten bei 31 Prozent, der der positiven bei 14 Prozent. Vor einem Jahr war das Verhältnis noch umgekehrt. Weiterhin meldet das Gros der Betriebe eine befriedigende Geschäftslage.



Auslastung

Auch bei der Auslastung überwiegen die Negativmeldungen: 30 Prozent der Unternehmen sind schlecht ausgelastet, 22 Prozent gut. Im Januar sprachen 33 Prozent von einer schlechten und 24 Prozent von einer guten Auslastung, also auch hier eine leichte Verbesserung. Vor einem Jahr überwogen die Betriebe im grünen Bereich noch die im roten.



Finanzlage

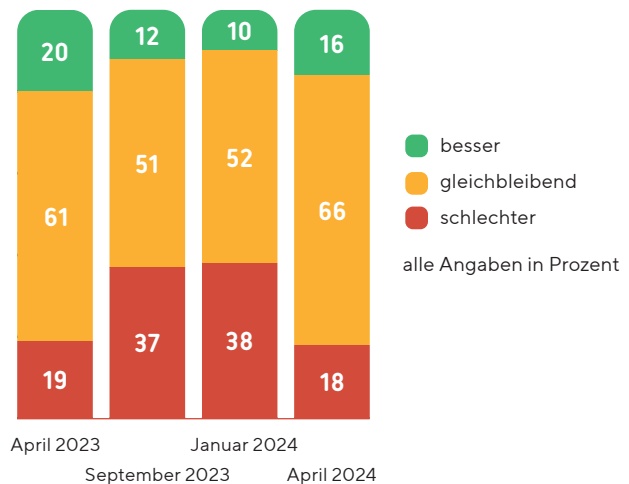
Kaum Veränderungen bei der Finanzlage. Aktuell bezeichnen 43 Prozent der Betriebe diese als problematisch. Jedes fünfte Unternehmen nennt Eigenkapitalrückgänge als größtes Problem. Es folgen zunehmende Forderungsausfälle (16 Prozent), Liquiditätsengpässe (16 Prozent), erschwelter Fremdkapitalzugang (zwölf Prozent) und hohe Fremdkapitalbelastungen (acht Prozent).



Erwartungen

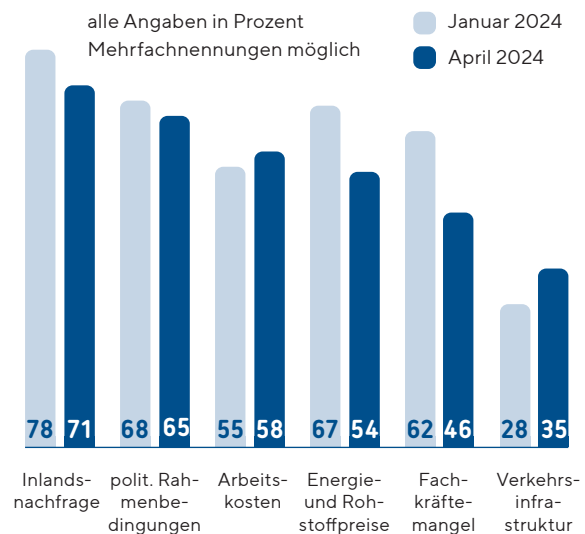
Geschäftsentwicklung

Weniger pessimistisch als zuletzt schätzen die Betriebe ihre Geschäftsentwicklungen ein. Zwar überwiegen die negativen Rückmeldungen (18 Prozent) die positiven (16 Prozent) leicht, doch im Vergleich zum Januar hat sich der Anteil der Pessimisten von 38 auf 18 Prozent mehr als halbiert. Auch rechnen wieder etwas mehr Unternehmen mit besseren Geschäften. Der Wert steigt gegenüber Januar (zehn Prozent) um sechs Prozentpunkte.



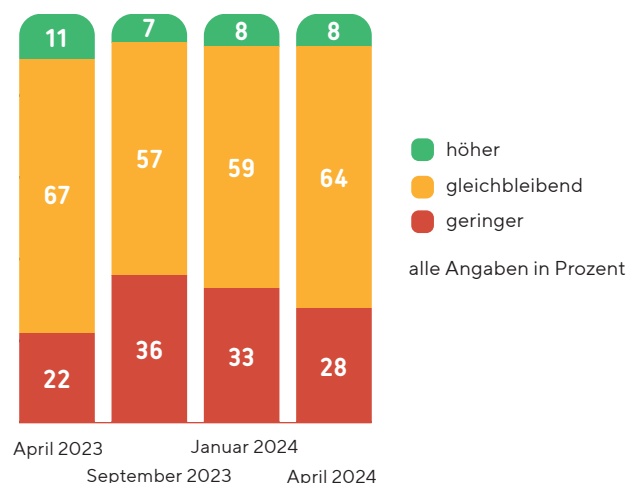
Risiken

Aktuell werden vier Risiken für die Geschäftsentwicklung in den nächsten zwölf Monate von mehr als der Hälfte der Unternehmen genannt. Die schwache Inlandsnachfrage geben 71 Prozent der Unternehmen an (Januar: 78 Prozent), die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen 65 Prozent (Januar: 68 Prozent), die Energie- und Rohstoffpreise 54 Prozent (Januar: 67 Prozent) und den Fachkräftemangel 46 Prozent (Januar: 62 Prozent). Steigende Werte finden sich nur bei den Arbeitskosten (58 Prozent gegenüber 55 Prozent im Januar) und der Verkehrsinfrastruktur (35 Prozent gegenüber 28 Prozent im Januar).



Beschäftigung

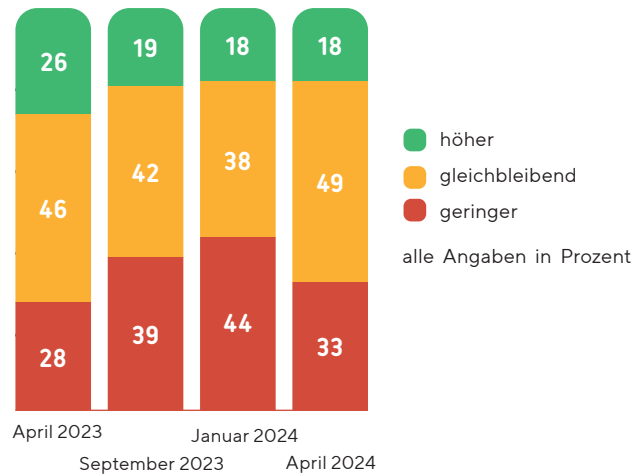
Der Anteil der Betriebe, die mit einer geringeren Beschäftigung rechnen, ist mit 28 Prozent fast viermal größer als der Anteil derjenigen, die von mehr Beschäftigung ausgehen, mit acht Prozent. Im Januar (33 Prozent gegenüber acht Prozent) sah das Bild ähnlich aus. Auch hier also eine leichte Erholung des Saldos auf niedrigem Niveau.



EINZELPARAMETER

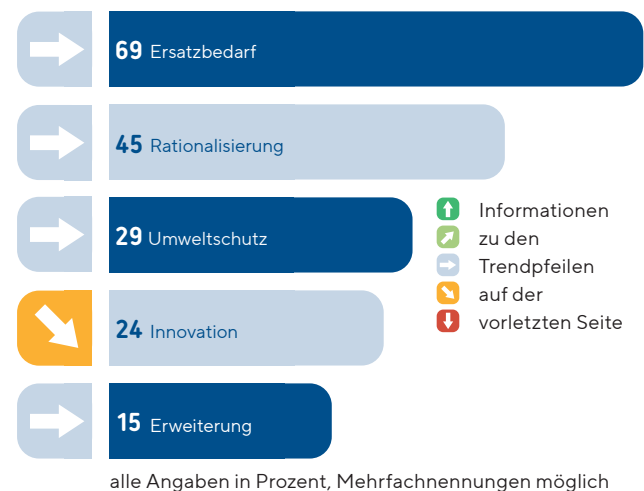
Inlandsinvestitionen

18 Prozent der Unternehmen rechnen mit höheren Investitionen, 33 Prozent mit geringeren. Das bedeutet eine Verbesserung gegenüber der Vorumfrage. Im Januar standen den 18 Prozent Positivantworten noch 44 Prozent negative gegenüber. Dieser Anteil ist in den vergangenen drei Monaten um ein Viertel auf die genannten 33 Prozent zurückgegangen.



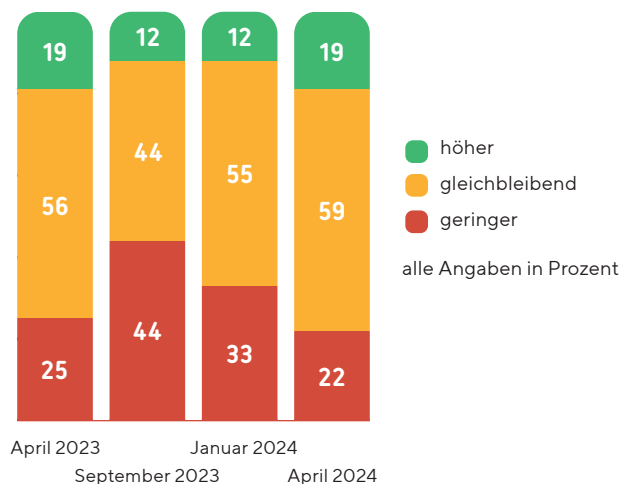
Motive für Inlandsinvestitionen

Als Hauptmotive ihrer Investitionen geben 69 Prozent der Betriebe Ersatzbedarf und 45 Prozent die Rationalisierung an. Die zukunftsgerichteten Motive Umweltschutz (29 Prozent), Innovation (24 Prozent) und Erweiterung (15 Prozent) spielen eine deutlich geringere Rolle. Insbesondere der Rückgang der Investitionen in Innovationen von 32 auf 24 Prozent ist ein deutliches Indiz für die derzeitige abwartende Haltung der Wirtschaft.



Exportentwicklung

59 Prozent der exportierenden Unternehmen gehen davon aus, dass ihre Auslandsgeschäfte auf dem aktuellen Niveau verbleiben werden, 22 Prozent erwarten eine Verschlechterung, 19 Prozent eine Verbesserung. Dieses negative Bild stellt dennoch eine deutliche Aufhellung der Sichtweise vom Januar dar. Vor drei Monaten standen noch 33 Prozent Pessimisten zwölf Prozent Optimisten gegenüber.



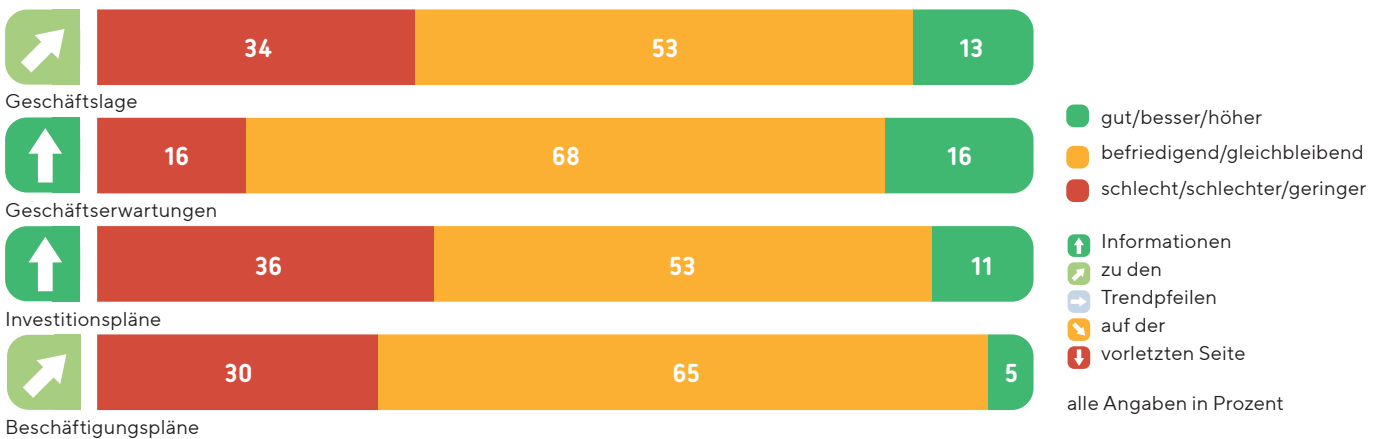
Industrie

Eine positive Tendenz zeigt der Vergleich der aktuellen Ergebnisse mit denen der letzten Erhebung im Januar: Sowohl die aktuelle Geschäftslage und die Geschäftsaussichten als auch die Investitions- und Beschäftigungspläne der Industriebetriebe ergeben ein besseres Bild als im Januar. Das gilt vor allem für die Geschäfts- und die Exporterwartungen, deren Salden sich um 31 bzw. 22 Punkte erhöht haben.

Trotz dieser positiven Entwicklung hängt die Industriekonjunktur weiterhin in einer Flaute. In keinem Parameter ist der Anteil der positiven Antworten größer als der der negativen. 34 Prozent der Industrieunternehmen melden eine schlechte Geschäftslage, 13 eine gute. Bei der erwarteten Geschäftslage befinden sich Pessimisten und Optimisten mit jeweils 16 Prozent auf gleichem Niveau.

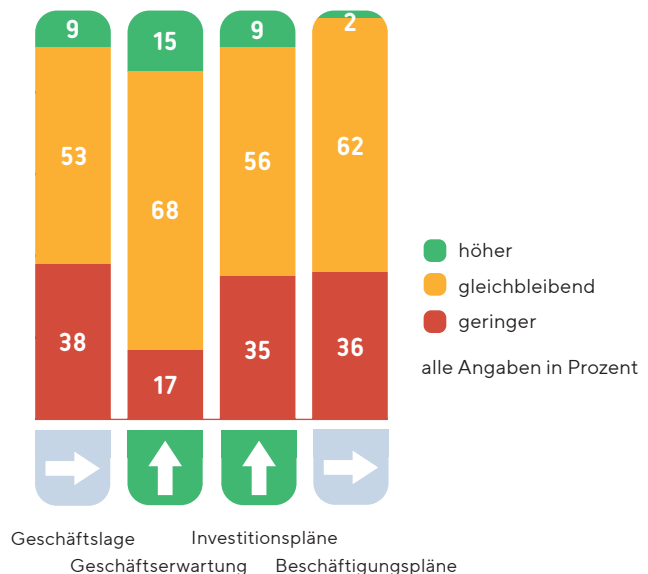
36 Prozent gehen von geringeren Investitionen aus, nur elf von höheren. Bei den Beschäftigungsplänen sieht es ähnlich aus: 30 Prozent rechnen mit weniger Beschäftigung, fünf Prozent mit mehr. Auch bei den Exportplänen überwiegen die Pessimisten knapp die Optimisten (22 zu 20 Prozent).

Als größtes Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung betrachten 78 Prozent der Betriebe die Inlandsnachfrage, 68 Prozent die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, 63 Prozent die Energie- und Rohstoffpreise und 62 Prozent die Arbeitskosten. Das sind vier zentrale Risiken, die mehr als die Hälfte der Industrieunternehmen besorgen. Es folgen die Auslandsnachfrage (45 Prozent), der Fachkräftemangel (42 Prozent) und die Verkehrsinfrastruktur (34 Prozent).



Hersteller von Metallerzeugnissen

Die Herstellung von Metallerzeugnissen ist traditionell für den Standort Südwestfalen einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige. Im Vergleich zur Gesamtindustrie haben die Unternehmen dieser Teilbranche in allen Kernparametern ihre aktuelle Lage und Erwartungen etwas pessimistischer eingeschätzt. Allerdings sind die Umfrageergebnisse bei den Herstellern von Metallerzeugnissen auch weit weniger getrübt als zuletzt im Januar. Insbesondere der Saldo für die erwarteten Geschäftsentwicklungen steigt um 33 Punkte auf weiterhin schwache minus zwei Punkte.

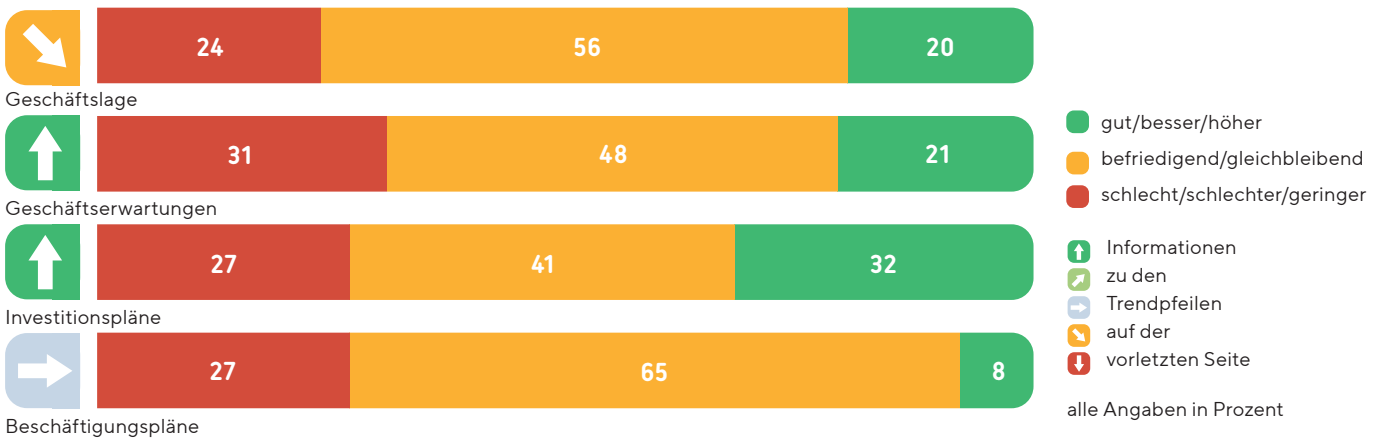


Handel

Beim Handel hatten im Januar noch mehr Betriebe eine gute als eine schlechte Geschäftslage gemeldet. Dieses Verhältnis hat sich umgedreht: Aktuell schätzen 20 Prozent die Geschäftslage positiv und 24 Prozent negativ ein. Dieser Trend könnte sich fortsetzen, denn 31 Prozent der Handelsunternehmen gehen davon aus, dass sich ihre Lage künftig verschlechtert, jedoch erwarten nur 21 Prozent eine Verbesserung. Deutliche Zurückhaltung auch bei den Beschäftigungsplänen: Unverändert rechnen nur acht Prozent der Handelsunternehmen mit höheren Beschäftigungszahlen. Demgegenüber steigt der Anteil der Unternehmen, die mit weniger Personal planen, von 22 auf 27 Prozent.

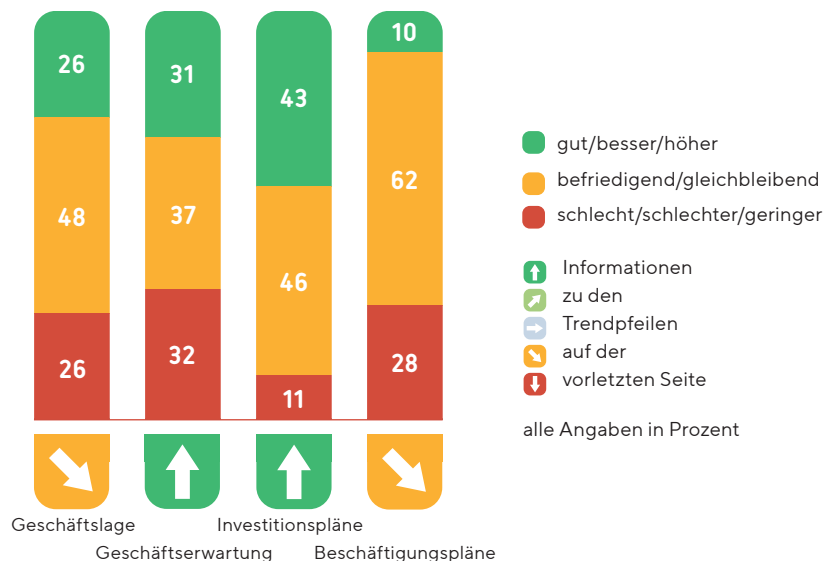
Wie stark den Handelsunternehmen die aktuelle Situation zu schaffen macht, zeigt ein Blick auf die Finanzlage, die 48 Prozent als problematisch bezeichnen, im Januar waren es nur 30 Prozent. Hierbei spielen Liquiditätsengpässe mit 24 Prozent und zunehmende Forderungsausfälle mit 23 Prozent (jeweils eine Zunahme um 14 Prozentpunkte) eine exponierte Rolle.

Ein positiveres Bild geben allein die Investitionspläne der Handelsunternehmen ab. 32 Prozent planen mit höheren Invests, 27 Prozent mit geringeren, woraus sich ein Saldo von plus fünf Punkten ergibt. Das ist eine deutliche Verbesserung gegenüber der Januar-Umfrage, mit einem Saldo von minus zwölf Punkten.



Großhandel

Der eng mit der Industrie verflochtene Großhandel bewertet seine Situation besser als der Handel allgemein. Bei allen vier Parametern sind die Salden der Großhändler positiver als die aller Händler. Die aktuelle Geschäftslage wird ausgewogen beurteilt, 26 Prozent positiven Nennungen stehen 26 Prozent negative gegenüber. Auch liegt der Saldo bei den Geschäftserwartungen mit minus einem Punkt fast im neutralen Bereich. Insbesondere die Investitionsabsichten liegen mit 43 Prozent auf einem branchenübergreifenden Höchstwert bei dieser Befragung. Dabei steigt der Saldo aus dem negativen Bereich auf plus 32 Punkte.

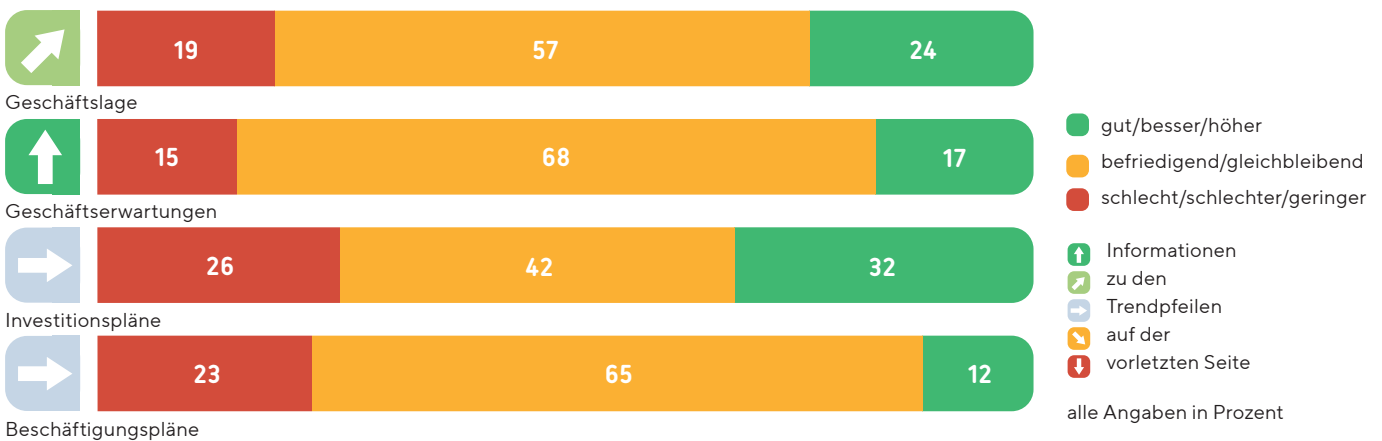


Dienstleistungen

Deutlich besser als die Industrie und der Handel stehen die Dienstleistungsunternehmen da. Bei der aktuellen Geschäftslage, den Geschäftserwartungen und den Investitionsplänen ist der Saldo positiv, somit ist der Anteil der positiven Äußerungen größer als der der negativen. 24 Prozent der Dienstleister befinden sich in einer guten Geschäftslage, 19 Prozent in einer schlechten. 17 Prozent erwarten eine Verbesserung derselben, 15 Prozent eine Verschlechterung. 32 Prozent gehen von höheren Investitionen aus, 26 von geringeren. Lediglich bei den erwarteten Beschäftigtenzahlen zeigt sich Zurückhaltung (höher: zwölf Prozent; geringer: 23 Prozent).

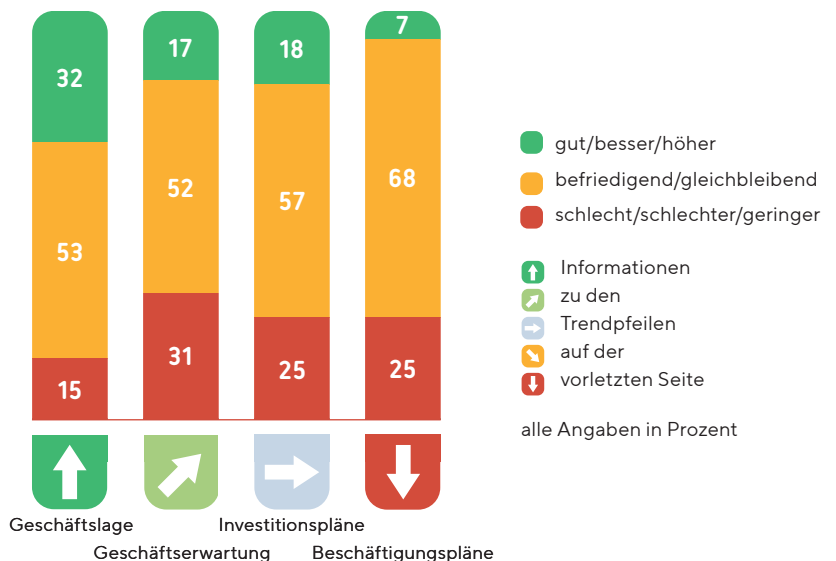
Insbesondere personenbezogene Dienstleistungen leiden aktuell unter einer Konsumzurückhaltung, die der konjunkturellen Stagnation und allgemeinen Unsicherheiten geschuldet ist.

Während in den anderen Branchen der Fachkräftemangel aus den Top-3-Risiken herausgefallen ist, bleibt dieser im Dienstleistungssektor mit 65 Prozent weiterhin das größte Risiko für die Geschäftsentwicklung in den nächsten zwölf Monaten. Auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und die Inlandsnachfrage werden von über der Hälfte der Dienstleister als Risiken genannt (jeweils 53 Prozent).



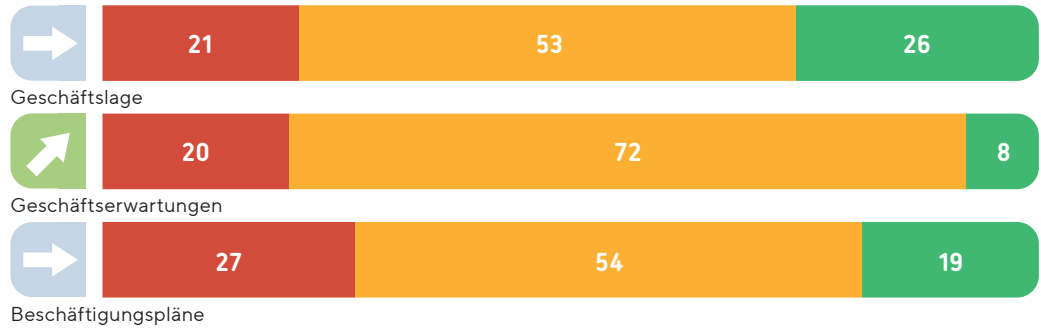
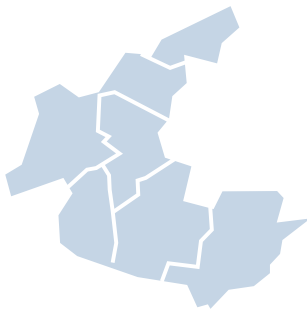
Unternehmensbezogene Dienstleistungen

Im Vergleich zum Januar zeigt sich die Geschäftslage bei den unternehmensbezogenen Dienstleistern deutlich verbessert. Die Anzahl der Betriebe, die ihre Lage als positiv bewerten (32 Prozent), ist mehr als doppelt so hoch wie diejenigen, die ihre aktuelle Lage negativ einordnen (15 Prozent). Im Januar dominierten noch die Negativantworten. In allen anderen Kernparametern beurteilen die unternehmensbezogenen Dienstleister ihre Situation schlechter als im Dienstleistungssektor insgesamt.

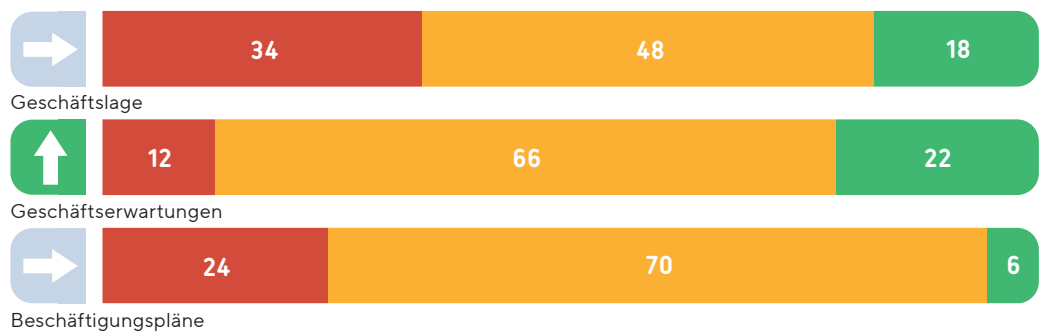


Geschäftslage, Erwartungen und Beschäftigungspläne in den Regionen

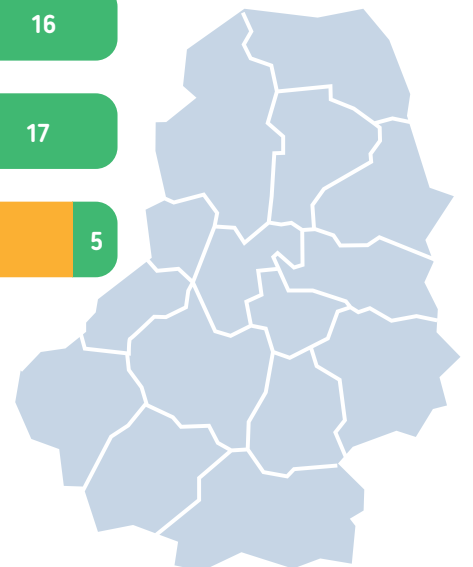
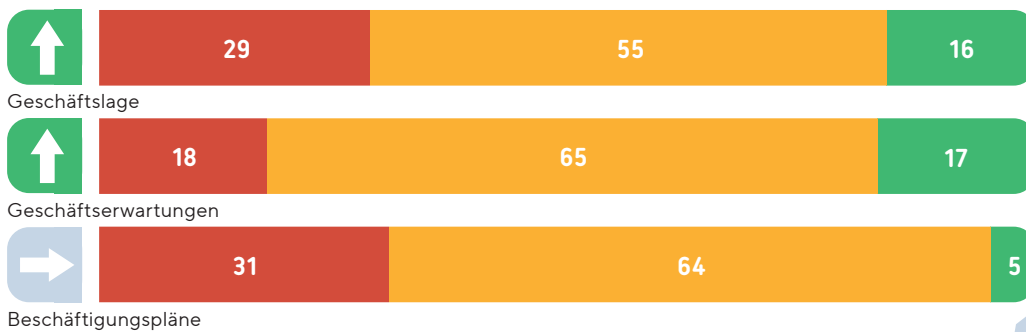
Ennepe-Ruhr-Kreis (ohne Witten und Hattingen)



Stadt Hagen



Märkischer Kreis



- gut/besser/höher
 - befriedigend/gleichbleibend
 - schlecht/schlechter/geringer
- alle Angaben in Prozent

- ↑ Informationen
- ↗ zu den
- Trendpfeilen
- ↘ auf der
- ↓ vorletzten Seite

Informationen zur Konjunkturumfrage

Diesem Bericht liegen die Ergebnisse einer Umfrage zugrunde, die sich an die Mitgliedsunternehmen der SIHK zu Hagen gerichtet hat und vom 8. bis 21. April 2024 stattgefunden hat. Teilgenommen haben 398 Unternehmen mit mehr als 54.000 Mitarbeitenden. Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernimmt die SIHK zu Hagen keine Gewähr. Ein Trendpfeil zeigt die Veränderungstendenz gegenüber der Vorumfrage an.



Verbesserung um mehr als 10 Punkte



Verbesserung/Verschlechterung um bis zu 5 Punkte



Verschlechterung um mehr als 5 bis 10 Punkte



Verbesserung um mehr als 5 bis 10 Punkte



Verschlechterung um mehr als 10 Punkte

Der Trend kann sich auf einen Einzelwert beziehen (etwa bei der Frage nach dem Fachkräftemangel als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung) oder auf den Saldo aus den Extrempositionen (etwa bei der Frage nach der Geschäftslage mit den Antwortmöglichkeiten „gut“, „befriedigend“ und „schlecht“). Der SIHK-Geschäftsklimaindex wird als geometrisches Mittel der Lage- und Erwartungssalden berechnet. Er stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar. Der Indikator kann zwischen den Werten 0 und 200 schwanken. Je höher der auf der linken Achse dargestellte Wert, desto besser ist das Konjunkturklima. Die Lage- und Erwartungsindikatoren werden als Saldo aus den gewichteten positiven und negativen Antworten ermittelt.

Ihr Konjunktur-Umfrageteam der SIHK zu Hagen



Julian Pflichtenhöfer
02331 390-206
julian.pflichtenhoefer@hagen.ihk.de



Dr. Jens Ferber
02331 390-272
jens.ferber@hagen.ihk.de



Kirsten Jütte
02331 390-239
kirsten.juette@hagen.ihk.de

Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen

Bahnhofstraße 18

58095 Hagen

Telefon: 02331 390-0

sihk@hagen.ihk.de

sihk.de

Die Konjunkturmfragen der SIHK: **Machen Sie mit!**

Die SIHK führt pro Jahr drei Konjunkturmfragen durch, eine zum Jahresbeginn, eine im Frühsommer und eine im Herbst. Diese werden umso aussagekräftiger, je mehr heimische Unternehmen sich mit ihren Angaben über die aktuelle Situation und ihre Zukunftserwartungen einbringen. Falls Sie bislang noch nicht mit dabei waren, machen Sie mit! Natürlich werden die Daten anonymisiert. Das Ausfüllen des Online-Fragebogens nimmt nicht viel Zeit in Anspruch, beim ersten Mal etwa zehn Minuten, später deutlich weniger.

Infos / Anmeldung: sihk.de/konjunkturmfrage

Die auf den Angaben der Unternehmen basierenden Konjunkturberichte geben ein detailliertes Bild der wirtschaftlichen Lage im Märkischen Südwestfalen wider.

Layout / Inhalte: Dr. Jens Ferber, 02331 390-272, jens.ferber@hagen.ihk.de

Grafische Umsetzung: Oliver Heimann, 02331 390-218, oliver.heimann@hagen.ihk.de

Stand: April 2024